

Thema — warum hat er es aber aus B geschrieben (das Original steht in A-Dur)? —, die Variationen, der Schlußsatz und das Adagio (Variation Nr. 23, das ist freilich etwas, da geht der Genius aus jedem Takt!)." Die persönliche Freundschaft zwischen Schumann und Chopin wird von diesem Dämonenbus kaum gefördert, Chopin macht sich seinem Freunde Titus Woyciechowski (dem die Variationen gewidmet sind) gegenüber lustig über diesen Aufseher. Schumann widmet Chopin später die „Kreisleriana“, und Chopin revanchierte sich mit der Widmung seiner dritten Ballade. Das Variationenwerk Chopins auf unserem Programm bringt nach einer relativ langen Largo-Introduction (Einführung) das Thema, an das sich fünf Variationen und als Finale (Schlußsatz) eine Polacca (ein polnischer Tanz) anschließen. Es ist das Jugendwerk eines genialen Pianisten.

Noch ein virtuoses Werk, wenn auch anders als bei Chopin, ist das Klavierkonzert Nr. 3 in c-Moll op. 37 von LUDWIG VAN BEETHOVEN. Die merkwürdige Zusammenstellung des Tonansatzes: ein c-Moll-Allegro, ein E-Dur(?)-Largo, ein c-Moll-Rondo verleiht besondere Absichten des Komponisten. C-Dur und E-Dur als Terzverwandte hat Beethoven mehrfach einander gegenübergestellt (im ersten und zweiten Satz der C-Dur-Sonate op. 3, in der Waldsteinsonate innerhalb des ersten Satzes). Aber ein E-Dur-Stück zwischen zwei c-Moll-Sätzen! In der Tat zeigt gleich der gebietend drohende Anfang mit seinem nachhallenden Quartettmotiv Beethovensche Fröhenheit. Der Dialogcharakter der Konzertform kommt deutlich zum Ausdruck. „Das Passagenwerk entwickelt sich aus natürlichem Ausdruckssteigerungen, die Endzeit des Virtuosen ordnet sich dem Gedankens des Ganzen unter. Dem herb energischen Allegro steht ein schwärmerisches Largo gegenüber, dessen Thema von üppigen Koloraturen umrankt wird. Mit seinem verhörsenden E-Dur-Schluß bildet es einen eigenartigen Kontrast zu dem im Klavier allein beginnenden, fast eigenartig trübsigen Rondo.“ (Böckler)

Die 3. Leonoren-Ouvertüre op. 72a von Beethoven ist die dritte Fassung des Vorspiels zum „Fidelio“ (die Oper hieß ursprünglich „Leonore“!). Die ersten drei Leonoren-Ouvertüren stehen in C-Dur, die eigentliche Fidelio-Ouvertüre — also die 4. Fassung — steht in E-Dur. Über die Chronologie der drei Leonoren-Ouvertüren haben lange Zeit verschiedene Meinungen geherrscht, und auch heute läßt sich noch kein historisch unvoreilhaft sichere Nachweis für die Berechtigung der herkömmlichen Reihenfolge erbringen. Soweit unsere Tatsachenkenntnis reicht, scheint es, als ob der Bericht über die noch vor der Aufführung erfolgte Zurückzahlung der Ouvertüre Nr. 1 (op. 138) auf Wöhebest beruht. Die Ouvertüre wurde demnach von Freunden Beethovens mit seiner Zustimmung als zu unbedeutend verworfen — Beethovens kritische Kritik gegenüber seinem einzigen Bühnendrama ist bekannt. Der Verleger Hofinger erwarb das Manuskript, veröffentlichte es aber erst nach Beethovens Tod, und zwar wohl aus Geschäftsspekulation mit der falschen Angabe, daß es aus dem Nachlaß stamme (darum die hohe Opus-Nummer). Öffentlich aufgeführt werden ist diese Ouvertüre (Nr. 1) demnach zu Beethovens Lebzeiten nicht. Über die Entstehung der beiden anderen C-Dur-Ouvertüren sind Zweifel nicht vorhanden: Nr. 2 wurde bei der Erstaufführung (1804, Nr. 3 bei der Wiederaufnahme der Oper im März 1806 gespielt. Die ersten beiden Leonoren-Ouvertüren sind eher eine Zusammenfassung des Bühnengeschehens; die dritte, die „große Leonoren-Ouvertüre“ bringt den Inhalt unfeindlicher, sie wird ein selbständiges Stück, der Verlauf von Leids zum Jubel der Befreiung wird hier allgemein gültig.

Prof. Dr. Hans Mlynarczyk

LITERATUR: Karl H. Wörner, Neue Musik in der Erziehung, Mainz 1924;
Guido Baglini, Max Reger, Berlin 1922;
J. Trautkowitz, Chopin, Berlin 1921;
Ferd. Bekker, Beethoven, Berlin 1915.

5108 Ba III-9-3 360 1.490 — DG 063/56/21

Der Konzertplan-Entwurf 1960/61 sieht in der Anrechtsreihe B 1 und B 2 folgenden Zyklus vor:

„Antonin-Dvořák-Zyklus“

Konzerttermine:

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. Abend 10./11. 9. 1960 | 6. Abend 4./ 5. 2. 1961 |
| 2. Abend 20./20. 10. 1960 | 7. Abend 25./26. 2. 1961 |
| 3. Abend 12./13. 11. 1960 | 8. Abend 18./19. 3. 1961 |
| 4. Abend 3./ 4. 12. 1960 | 9. Abend 22./23. 4. 1961 |
| 5. Abend 14./15. 1. 1961 | 10. Abend 6./ 7. 5. 1961 |

Es sind vorgesehen als Gastdirigenten:

Dr. Václav Smetacek, Prag, GMD Rolf Kleinert, Berlin, GMD Udo Nissen, Erfurt, GMD Herbert Kopf, Leipzig, Václav Neumann, Prag, Prof. Martin Flörig, Dresden

Als Solisten:

Jan Panenka, Prag (Klavier), Jan Ploschek, Prag (Violine), Mstislav Rostropowitsch, Moskau (Viola), Lutz Fischer, München (Alt), Käthe Rischke, Dresden (Alt), Adele Stolte, Potsdam (Sopran), Hans-Joachim Rotzsch, Leipzig (Tenor), Hellmuth Kappahn, Dresden (Bass).

Der Konzertplan erscheint Anfang Juli und ist zum Verkaufspreis von 0,50 DM im Sekretariat der Dresdner Philharmonie, Dresden A 1, Lingnerplatz 1, sowie in allen Vorverkaufsstellen erhältlich.

Platzierung	Reihe	Kaufpreis einschl. Kabarettbeitrag	Mitgliedsbeitrag für 10 Konzerte einschl. Kabarettbeitrag
Orchesterbank	1-8	6,05 DM	48,50 DM
Sprengel	7-11	5,05 DM	40,50 DM
Sprengel	12-19	4,05 DM	32,50 DM
Parkett	20-25	3,05 DM	24,50 DM
Parkett	26-32	2,55 DM	20,50 DM
Steigender Rang	1-14	3,05 DM	40,50 DM
Steigender Rang	15-22	4,05 DM	32,50 DM
Rang Mitte	1	6,05 DM	48,50 DM
Rang Mitte	2	5,05 DM	40,50 DM
Rang Mitte	3-7	4,05 DM	32,50 DM

Für das Konzertjahr 1960/61 werden Anrechtspätze bis zum 20. Juli 1960 reserviert.

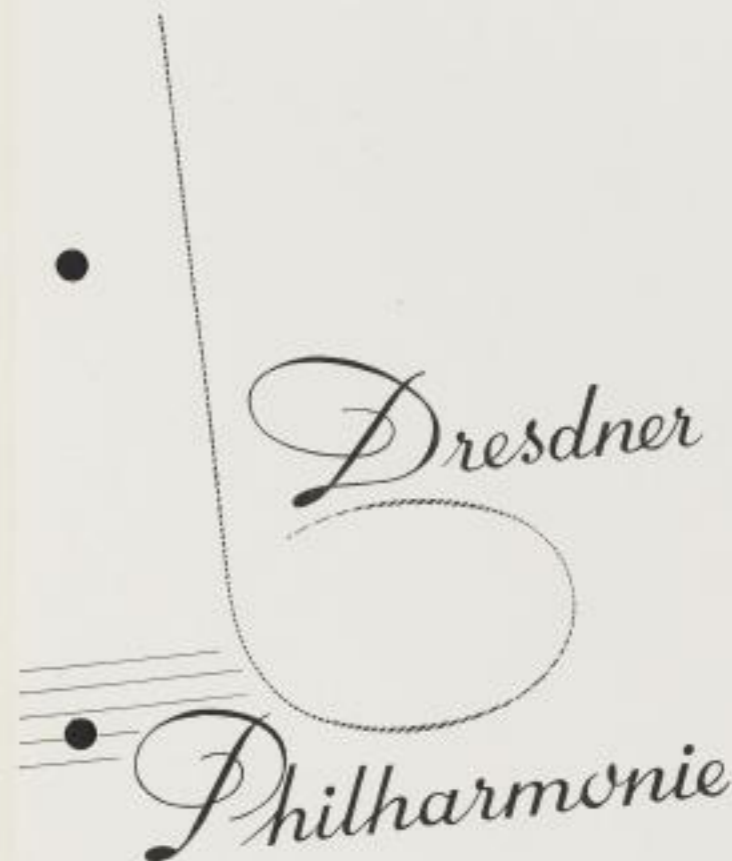
Wir bitten um die Übersendung des Anrechtsbetrages, zuzüglich Pongebühren (Einschreiber 0,60 DM, answärtig 0,70 DM), auf das Konto der Dresdner Philharmonie, Nr. 52 20 623 DN Dresden, oder Postanweisung an die Anschrift der Dresdner Philharmonie, Dresden A 1, Lingnerplatz 1. (Absender nicht vergessen, bisheriges Anrecht angeben!)

Überweisungen sind ab sofort möglich.

Bei Entrichtung des Anrechtsbetrages zuzüglich Pongebühren senden wir die Anrechtsscheine 1960/61 für die bisherigen Anrechtspätze zu. Nicht verlangerte Konzertscheine für die Zyklus-Konzerte werden ab 25. Juli 1960 weitergegeben. Bestandsanrechte werden bevorzugt eingereicht.

Die Anrechtsscheine sind übertragbar.

Alle Konzerte beginnen 19.30 Uhr. Die kostenlosen Einführungsvorträge, die wir auch im Konzertjahr 1960/61 wieder durchführen, beginnen 18.30 Uhr.



10. ZYKLUS-KONZERT
„Musik von großen Meistern — um große Meister“

Sonabend, 21. Mai 1960, 19.30 Uhr

Sonntag, 22. Mai 1960, 19.30 Uhr



NATALIA KARP

10. ZYKLUS-KONZERT

„Musik von großen Meistern — um große Meister“

MOZART — BEETHOVEN

DIRIGENT: Prof. Heinz Bongartz

KOLISTIN: Natalia Karp, London (Klavier)

Frank Martin Overture en hommage à Mozart
geb. 1890Max Reger Variationen und Fuge
1873—1910
über ein Thema von Mozart, op. 132Frédéric Chopin Variationen über „Là ci darem la mano“
1810—1840
für Klavier und Ochester op. 2

PAUSE

Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37

1770—1827
Allegro con brio
Largo
Rondo, Allegro

Ludwig van Beethoven Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3, op. 72a

ZUR EINFÜHRUNG

FRANK MARTIN, 1890 in Gené geboren, trat mit ungefähr zwanzig Jahren mit einer großen Komposition an die Öffentlichkeit. Einen langen Weg des stilistischen Werdens und künstlerischen Reifens hat dieser Komponist inzwischen zurückgelegt, bis ein internationaler Publikum auf ihn hörte — die Schweiz wollte ihn schon lange zu schützen. Im Alter von vierzig Jahren begann er, sich mit Arnold Schönberg auseinanderzusetzen. Er schloß sich nicht für das Wesen der expressionistischen Musik auf, machte sich aber das Schönbergische Zwölftonsystem (das alle zwölf Halbtonre der Tonleiter gleichberechtigt verwendet) zu eigen, das er nach langen Versuchen heute in einer völlig eignen Abwandlung beherrscht. Das Eigene ist der Reichtum an emotionalen Kälften, die Frucht langen Reifens. In seiner Overture en hommage à Mozart (Overture als Huldigung an Mozart), im Jahre 1950 entstanden, ist das Material mozartisch-graziös und gesungvoll, die Verarbeitung dagegen ritterwillig-nemlich. Die Form der Overture entspricht jener der klassischen Gattung: einem Allegro giusto (hustagen Allegro) folgt ein Andante molto moderato (mäßig langsam), ein Tempo primo (wieder das Anfangstempo) beschließt das Werk.

MAX REGER (1873—1910) setzte dem unvergänglichen Salzburg in seinen Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart ein leuchtendes Denkmal, das selbst die krassesten Regegegner anerkennen, ganz leicht und aer (für Regersche Verhältnisse) instrumentiert. Nur acht Variationen schrieb Reger über das einfache A-Dur-Thema, dessen malanzlich-er Sechschachtelrhythmus Mozart selbst bereits in seiner Klavierkonzerte zu einer Kette hinreißender Veränderungen anregte. Das Thema, im Wechsel zwischen Hornbläsern und getackelten Streichern, setzt sich ein. Die erste Variation bringt das Thema weithin in den Holzbläsern, umgeben von weichen, kontrastierenden Umspielungen der Streicher. Im hohen F-Dur suppliert die zweite Veränderung das Thema, die Regersche Harmonik beginnt eigene Wege zu gehen. Nach selbständiger Wandel die dritte Variation das Metrum zu einem chromatischen 2-Moll-Zweiertakt um. Der gleiche Rhythmus, nur durch gewisse Sechschachtel noch stilles gestaltet, beherrscht die vierte Variation. Auch die fünfte — Presto im Sechschachtel — führt die Steigerung in aufgeblassenen Meistertönen fort. In welchem D-Dur leitet bei der sechsten Veränderung die Anfangsform zurück die siebente — Andante grazioso — hat jenen Gedanken in bester dahinstreichendem F-Dur auf. Die achte Variation endlich bedient sich des Begriffs der „ersten Veränderung“, alles ist freie, großzügige Phantasie auf einer nur gefühlten, kaum mehr bewußten Grundlage. Mit sicherem Stützfuß führt die Schlußlage diese Phantasie fort: Die Fuge ist nicht gemäßig und pompös, wie das Finale der Regerschen Hilar-Variationen, sondern alles einer schlichten, echten Freude, sagt thlich Ja zum Dasein. Am Schluß klingt von den Transparenzen und Harmonien nochmals das Mozart-Thema hinein ...

Der dritte und älteste Komponist unseres Programms, der sich wie dem Genius Mozart vermag, ist Frédéric François CHOPIN, der zweite polnische Klaviermeister, mit seinen Variationen über „Là ci darem la mano (Reich' mir die Hand mein Leben) op. 2 aus Mozarts „Don Giovanni“ (Don Juan). Das Entstehungsjahr des Werkes wird von dem polnischen Romanbiographen Jaroslaw Iwaszkiewicz als 1845 „mit einem Sternchen“ angegeben — man weiß die Entstehungszeit nicht genau. Jedenfalls ist es in den Jugendjahren Chopins (geb. 1810) geschrieben. Interessant ist das Stück — abgesehen von seiner pianistischen Berühmtheit — für uns darum, daß Robert Schumann das Schreiben dieses Werkes das ihm persönlich noch unbekanntesten Chopin mit dem berühmtesten gewordenen Wort begrüßte: „Hur ah, ihr Herren, ein Genie!“ Schumann ließ seinem Entzücken über den romantischen Chopin freien Lauf, und wie ein Stück von E. T. A. Hoffmann ruft uns das fingierte Gespräch zwischen dem „Davidbläsern“ Florestan und Eschenbach an: „Florestan, der seit einiger Zeit keine Wohnung hat, flug durch die mondheile Gasse meines (Eschenbach) Hauses zu. Um Mitternacht fand ich ihn in meiner Stube auf dem Sofa liegend und die Augen geschlossen. „Chopins Variationen“, begann er wie im Träume, gehen mir noch im Kopfe um: gewiß, fühle er fort, ist das Ganze dramatisch und hinreichend Chopinisch: die Einleitung, so abgeschlossen sie in sich ist — kannst du dich auf Leporello (Don Juan) Damer) Terzempfindung besinnen? —, schritt mir am wenigsten zum Ganzen zu passen: aber das